

Konstantin Nikolakopoulos, München

Funktion und Hermeneutik der Heiligen Schrift in der orthodoxen Liturgie

In der Orthodoxie bleibt die Konstellation „liturgisches Leben“ – „Heilige Schrift“ stets unverkennbar. Der orthodoxe Glaube findet seinen stärksten Ausdruck in der Feier der „Liturgie“. Die Heilige Schrift gilt als einer der wichtigen und unersetzbaren Bestandteile der zahlreichen orthodoxen Gottesdienste. Die Verwendung der biblischen Texte hat keinen oberflächlichen dekorativen Charakter, sondern setzt sofort ihre liturgische Auslegung in Gang.

*Auf steige mein Gebet wie Weihrauch vor Dir,
das Aufheben meiner Hände sei ein abendliches Opfer;
Herr, erhöre mich. [Ps 140(141),2.1]¹*

1 Einführung

Dieser Hymnus, der aus dem 1. und 2. Vers eines alttestamentlichen Psalms gestaltet ist und zu Beginn jeder orthodoxen Vesper gesungen wird, kann eine gute und passende Einführung zu unserem Thema sein, weil er unmittelbar den Kern und den Mittelpunkt der orthodoxen Spiritualität treffend zusammenfasst: d. h. das Gebet und das ständige Bemühen, sich Gott zu nähern. Darüber hinaus legt er ein lebendiges Zeugnis von einem der zentralen spirituellen Mittel und einer der wichtigsten Quellen der orthodoxen Hymnologie ab, nämlich der Heiligen Schrift.

Von Anfang dieser Studie an sollte mit Nachdruck betont werden, dass orthodoxes kultisches Leben und Heilige Schrift miteinander sehr intensiv und stark verbunden sind. Es wäre keine Übertreibung zu behaupten, dass sich die orthodoxe liturgische Praxis durch die „lebenswichtige“ Stellung des Alten und Neuen Testaments in ihr auszeichnet.² Durch die verschiedenen und zahlreichen orthodoxen Gottesdienste werden die Botschaft des Christentums und konkreter die durch die Inkarnation des göttlichen Logos unmittelbar erfolgte Offenbarung Gottes zum Ausdruck gebracht. Im Rahmen aller Dimensionen jenes gottmensch-

UNIV.-PROF. DR. KONSTANTIN NIKOLAKOPOULOS
ist seit 1998 Professor für Biblische Theologie an der
Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie in
München; seit 2006 Herausgeber der theologischen
wissenschaftlichen Zeitschrift „Orthodoxes Forum“ und
seit 2011 der Reihe „Lehr- und Studienbücher Orthodoxe
Theologie“. Er publizierte Studien zum Neuen Testament
und zur ostkirchlichen Hymnologie, der byzantinischen
Musikwissenschaft und Liturgik.

¹ Übersetzung aus: SCHÜTZ (Übers.): Psalter, 287.

² Vgl. dazu NIKOLAKOPOULOS: Die „unbekannten“ Hymnen des Neuen Testaments, 127.

lichen Organismus namens „Kirche“ wird u. a. auch die gesamte biblische Tradition beider Bünde entfaltet.³

Im gesamten Bereich der Orthodoxie bleibt die Konstellation „liturgisches Leben“ – „Heilige Schrift“ stets unverkennbar. Auf der einen Seite gilt, dass der orthodoxe Glaube seinen stärksten Ausdruck in der Feier der „Liturgie“ findet; in ihr entfaltet sich nämlich das Heilsgeschehen in seiner ganzen Tiefe und Breite.⁴ Auf der anderen Seite werden die Bibel und insbesondere das Neue Testament, in dem das Alte seine Erfüllung fand, zu wichtigen und unersetzbaren Bestandteilen der orthodoxen Gottesdienste. Somit steht eindeutig fest, dass alle liturgischen Texte der Orthodoxie von der biblischen Sprache und Theologie stark geprägt sind, und die Orthodoxe Kirche zweifellos als biblische Kirche oder Kirche der Schrift bezeichnet werden kann.⁵ Aufgrund dieses biblischen Charakters der kirchlichen Gottesdienste hat sich auch eine intim familiäre Beziehung der orthodoxen Kirchengänger mit der Bibel und insbesondere mit dem Neuen Testament entwickelt.⁶

Im Folgenden werden einige wichtige Merkmale der Spiritualität und des liturgischen Lebens der Orthodoxie repräsentativ ausgewählt und vorgestellt. In einem weiteren Teil dieser Studie wird auf die Stellung und Funktion der Heiligen Schrift innerhalb der orthodoxen Gottesdienste eingegangen. Diese Arbeit wird dann mit einigen allgemeinen Ausführungen über die orthodoxe Exegese der Heiligen Schrift insbesondere unter Berücksichtigung der Schriftinterpretation in der Liturgie, nämlich der sogenannten „liturgischen Exegese“ der Schrift mittels hymnographischer Beispiele und mit einigen Schlussfolgerungen abgerundet.

2 Orthodoxes liturgisches Leben

Sowohl das kirchliche als auch das profane Leben aller Orthodoxen wird vom Verlauf des liturgischen Kirchenjahres geprägt. Der jährliche Festkreis in der Orthodoxen Kirche bietet den Gläubigen ein stets andauerndes liturgisches Erlebnis an, indem alle 365 bzw. 366 Tage des Jahres zahlreichen Heiligen und kirchlichen Ereignissen gewidmet sind. Das gesamte Kirchenjahr mit seinen Gottesdiensten wird durch die dafür vorbestimmten Texte aus der Bibel, deren Facetten dem jeweiligen Fest sein eigentliches Profil verleihen, begleitet. „Das Kirchenjahr heiligt die Zeit und entfaltet im Kranz der Sonntage und Feste das Mysterium des in der Person Jesu Christi erschienenen Erbarmens Gottes. Dadurch wird die Heilsgeschichte immer wieder aufs neue in Erinnerung gebracht, vergegenwärtigt und für die Gläubigen wirksam erschlossen.“⁷ Kultisches Leben und biblische Offenbarung werden dadurch eng miteinander verwoben.

³ Siehe KONSTANTELOS: *The Holy Scriptures in Greek Orthodox Worship*, 8: „The Worship and the liturgical books of the Church abound in Scriptural Elements. This is clear from the evidence found in the hymnology and the prayers, the ethical, the doctrinal, and liturgical life of the Church.“

⁴ Vgl. NIKOLAKOPOULOS: *Die Göttliche Liturgie der Orthodoxie*, 308.

⁵ Siehe die charakteristischen Ausführungen von WARE: *The Orthodox Church*, 207: „The Christian Church is a Scriptural Church.“ Vgl. dazu die eindrucksvolle Statistik über die orthodoxe Göttliche Liturgie (ebda., 210): „[...] it has been calculated that the Liturgy contains 98 quotations from the Old Testament and 114 from the New.“

⁶ Siehe dazu die ausführlichen Bemerkungen von BRECK: *Scripture in Tradition*, 15: „Yet however important the place of the Bible may be in both personal and liturgical usage, for many Orthodox that place is purely formal. They respect and venerate the Scriptures, they recognize many familiar passages, particularly from the Sunday readings, and they insist that theirs is a ‚biblical Church‘.“

⁷ GALITIS / MANTZARIDIS / WIERTZ: *Glauben aus dem Herzen*, 143.

Um die Struktur des ostkirchlichen Kultgedächtnisses zu verstehen, sollten wir sowohl auf die alttestamentliche Kulterfahrung als auch auf die römische Praxis der frühchristlichen Jahrhunderte zurückgehen. Auf der einen Seite begann die spätjüdische Gemeinde nach dem Exil vermutlich ihre jährliche Feier der Heilstaten Gottes am Neumondtage des 7. Monats (Tischri). Es war ein Tag der Freude, an dem man des Heiles gedachte, das Gott im Laufe der heiligen Geschichte an Israel gewirkt hatte. Auf der anderen Seite steht fest, dass auf Einfluss der römischen Indictio (d. h. der durch den Kaiser angeordneten Steuereinnahme) der Anfang sowohl des politischen wie auch des kirchlichen Kalenders schon seit dem 4. Jh. n. Chr. im Monat September anzusetzen ist.

Die Orthodoxe Kirche bezeichnet als „Jahreskranz der Güte Gottes“ das stete liturgische Gedächtnis, die heiligen Feiern, welche die in der Geschichte gewirkten Taten im Kirchenjahr vergegenwärtigen.⁸ Der Kranz der orthodoxen liturgischen Jahresfeiern gliedert sich in einen dreifachen Kreis:

- A) Zunächst umgibt der Kranz der Sonntage und Wochengeheimnisse das Osterfest und enthält die von diesem Fest datumsmäßig abhängigen Feste, die als beweglich bezeichnet werden.
- B) Der andere Kreis, der zwar auch die überragende Mitte der Auferstehung Jesu Christi betont und die Monate und die unbeweglichen Feste betrifft, enthält die Sonn- und Wochentage, die kalendarisch unabhängig von der Osterzeit, sich im großen und kleinen Oktoechos (dem liturgischen Buch der acht Kirchentöne) und den zwölf liturgischen Monatsbüchern finden.
Beide gerade erwähnten parallelen Kreise bilden einen Doppelzyklus, der als Zentrum das Auferstehungsfest hat und somit die österliche Fülle ausspielt.
- C) Der dritte engere Kreis betrifft den alltäglichen liturgischen Verlauf im Leben der Kirche, der sich vom Abend eines Tages bis zum Abend des nächsten Tages erstreckt.

Dieser dritte Kreis orientiert sich an den täglichen Stunden der jüdischen Tradition (Ex 29,39 f.). Deshalb beginnt ein liturgischer Tag schon am Abend des vorangegangenen Tages mit der entsprechenden Vesper. Dieser Tageszyklus enthält folgende Gottesdienste, die gänzlich wohl ausschließlich in den Klöstern täglich durchgehend stattfinden: 1) Stundengebete (1., 3., 6., 9. Stunde), 2) Vesper oder Abendgottesdienst, 3) Apodipnon (Komplet), 4) Mesonyktikon (Nokturn oder Mitternachtsgottesdienst), 5) Orthros (Matutin oder Morgenamt), 6) Göttliche Liturgie. Dieser tägliche Kreis wiederholt sich innerhalb der Woche, deren sieben Tage verschiedenen Gedächtnissen gewidmet sind.⁹

3 Die Heilige Schrift bei den orthodoxen Gottesdiensten

Jeder Gottesdienst gilt im orthodoxen Verständnis als das Bekenntnis des Glaubens der betenden Gemeinde und zugleich als Ausdruck der lebendigen Hoffnung auf die Fülle des Heils. Die eigentliche Mitte und der Höhepunkt aller Gottesdienste ist die Feier der sogenannten „Göttlichen Liturgie“¹⁰, die sich durch den Vollzug der heiligen Eucharistie als die Danksa-

⁸ Vgl. METALLINOS: Ἡ θεολογικὴ μαρτυρία, 124.

⁹ Siehe mehr bei GALITIS / MANTZARIDIS / WIERTZ: Glauben aus dem Herzen, 147.

¹⁰ Vgl. auch NIKOLAKOPOULOS: Die Göttliche Liturgie der Orthodoxie, 308.

gung der Gläubigen für die ihnen geschenkte Erlösung und letztendlich als deren Gabe an Gott selbst erweist.

„Bedingt durch seine Entstehungsgeschichte zeichnet sich der orthodoxe Gottesdienst durch seinen dogmatischen und doxologischen Charakter aus. An ihm wird die genuin orthodoxe Bezeichnung verständlich, dass nämlich Orthodoxie rechter Glaube und zugleich rechter Lobpreis des dreieinigen Gottes ist.“¹¹ Diese bedeutsamen Merkmale des orthodoxen kultischen Lebens werden auf ihre ursprünglichen Wurzeln und Quellen zurückgeführt. Alle orthodoxen Gottesdienste entspringen unmittelbar dem authentischen Erbe der urchristlichen und frühpatristischen Zeit; deshalb stellen sie das theologisch-theoretische und zugleich liturgisch-praktische Zentrum des kultischen Lebens der Orthodoxie dar.¹² Genau in diesem Zusammenhang und Kontext sollte die Heilige Schrift erwähnt werden, die als urchristlicher Schatz vom Leben der Kirche nicht zu trennen ist¹³ und zu den grundlegendsten und lebenswichtigen Ursprüngen und Quellen der orthodoxen Gottesdienste gehört.

Auch wenn die Heilige Schrift nicht als eine Sammlung von liturgisch-hymnologischen Büchern zu bezeichnen wäre, steht außer Zweifel, dass sie im liturgischen Leben der Orthodoxen Kirche einen hervorragenden Platz einnimmt. Auf der einen Seite werden Teile der Bibel während der Gottesdienste traditionsgemäß unveränderlich vorgelesen und rezipiert;¹⁴ es geht hierbei um den kultischen Gebrauch der Bibel, die einen festen Bestandteil der orthodoxen Hymnologie ausmacht. Auf der anderen Seite ist ein starker Einfluss der biblischen Texte auf die kirchliche Hymnographie festzustellen. Dabei handelt es sich um orthodoxe Hymnen, die einerseits wortwörtliche alt- und neutestamentliche Zitate oder Abschnitte wiedergeben oder andererseits paraphrasierte biblische Texte in ihre poetische Struktur integriert haben.¹⁵ Demgemäß kann man ohne Zögern behaupten, dass sich an diesem Punkt biblische und liturgische Theologie überkreuzen. „So sehr auch andere Faktoren Einfluss auf die Entfaltung des christlichen Kultus ausgeübt haben mögen, hat die Bibel, Altes und Neues Testament, wohl den Kult gestaltet und ihn mit ihren Inhalten und ihrer Sprache durchtränkt.“¹⁶

Außerordentlich wichtig und bedeutungsvoll ist also die Stellung der Heiligen Schrift (Altes und Neues Testament) im Glauben und in der liturgischen Praxis der Orthodoxen Kirche. Das Wort Gottes hat eine absolut zentrale und wesentliche Funktion bei jedem Aspekt des orthodoxen Lebens, insbesondere des Kultus.¹⁷ Die liturgischen Gebete und Hymnen der Orthodoxie, die ganze liturgische Sprache samt den dazu gehörigen Symbolen sind zum größten Teil durch die biblischen Texte inspiriert. Aus dem Lukas-Evangelium werden beispielsweise bei jedem Orthros das gesamte „Magnifikat“ (Lk 1,46b–55)¹⁸ und bei jeder Vesper das bekannte Symeon-Gebet „Nunc dimittis“ (Lk 2,29–32) gesungen oder rezitiert. Zahlreiche Lesungen aus den Psalmen, den alttestamentlichen prophetischen Büchern oder den historisch-narrativen Texten der Bibel sind konstitutive Bestandteile orthodoxer Gottesdienste.

¹¹ BASDEKIS: Die Orthodoxe Kirche, 56.

¹² Vgl. NIKOLAKOPOULOS: Die Septuaginta als Quelle der orthodoxen Hymnographie, 167.

¹³ Siehe dazu BASDEKIS: Die Orthodoxe Kirche, 43.

¹⁴ Vgl. diesbezüglich das Buch von BARROIS: Scripture Readings in Orthodox Worship.

¹⁵ Vgl. NIKOLAKOPOULOS: Das Neue Testament als hymnologische Quelle, 161 f.

¹⁶ AGOURIDIS: Ἡ ἐρμηνεία τῶν Ἀγίων Γραφῶν, 510.

¹⁷ Vgl. BRECK: Scripture in Tradition, 14.

¹⁸ NIKOLAKOPOULOS: Orthodoxe hermeneutische Prinzipien am Beispiel des Magnifikats, 44.

Darüber hinaus sei hier die wichtige liturgische Funktion der Heiligen Schrift und insbesondere des Neuen Testaments im Rahmen der „Liturgie der Katechumenen“,¹⁹ das heißt des ersten Teils der orthodoxen Göttlichen Liturgie, angemerkt. In diesem Teil herrscht hauptsächlich das Wortelement, nämlich Gebete, Fürbitten und Lesungen,²⁰ die alle tief biblisch geprägt sind.²¹ Genau in diesem ersten Teil der Göttlichen Liturgie übt die Bibel eine wesentliche „ikonische“²² Funktion innerhalb der Gottesdienste aus. Im Rahmen dieser eucharistischen Göttlichen Liturgie wird jener Teil des Neuen Testaments mit den liturgischen Perikopen aus den vier Evangelien, der „Evangeliar“ heißt, während des „Kleinen Einzugs“ in Prozession durch das Hauptschiff des orthodoxen Gotteshauses getragen, wobei dieser Teil des Wortes Gottes durch den zuständigen Ortsbischof der Gemeinde in Empfang genommen wird. Dieses liturgische Buch, durch dessen beiden Außenblätter die Kreuzigung und die Auferstehung Jesu Christi bildhaft proklamiert werden, liegt auch außerhalb der liturgischen Versammlungen und unabhängig von kultischen Handlungen stets in der Mitte des Altartisches. Bei jedem Orthros der Sonntage oder der großen Feste der Kirche wird aus dem Buch eine bestimmte Auferstehungsperikope verlesen, und anschließend wird das „Evangeliar“ in der Mitte der Kirche zur Verehrung durch die Gläubigen aufgestellt.

Diese Beobachtungen führen, laut dem emeritierten Thessalonicher Neutestamentler Johannes Karavidopoulos, zur folgenden Schlussfolgerung: „Dies zeigt die besondere Stellung, die das Wort Gottes in der Orthodoxen Kirche besitzt, wie auch das enge Verhältnis zwischen der Heiligen Schrift und der Kirche. Die Kirche bewahrt die Heilige Schrift nicht nur auf und liest sie ihren Gläubigen vor, sondern sie legt diese auch verantwortungsvoll durch die Jahrhunderte aus.“²³ Die oben erwähnte besondere Bedeutung des liturgischen Buches mit den Perikopen aus den vier Evangelien wird vom orthodoxen Neutestamentler John Breck mittels einer weiteren eindrucksvollen Bemerkung hervorgehoben: „Wenn es einen ‚Kanon innerhalb des Kanons‘ in der Orthodoxie gibt, ist es absolut jener von den vier Evangelien, der sowohl das Zeugnis von Jesus Christus als auch das Zeugnis über ihn enthält.“²⁴

4 Die Hermeneutik der Heiligen Schrift in der Orthodoxen Liturgie

Bevor wir auf den eigentlichen liturgischen und konsequenterweise exegetischen Gebrauch der Heiligen Schrift in den orthodoxen Gottesdiensten eingehen, sollte auf das wesentliche Profil der orthodoxen Hermeneutik, die untrennbar mit der Kirche und ihrem liturgischen Leben in Verbindung steht,²⁵ hingewiesen werden. Als grundlegende Prinzipien und Voraussetzungen der orthodoxen Hermeneutik könnten folgende Aspekte berücksichtigt werden: a) der kirchlich-ekklesiale Bezug der Hermeneutik, b) die pneumatische Besonderheit der Heiligen Schrift, c) die persönliche Einstellung des Exegeten und d) die im orthodoxen Verständnis

¹⁹ Der erste Teil der orthodoxen Göttlichen Liturgie trägt den Namen „Liturgie der Katechumenen“ oder „Liturgie des Wortes“, während der zweite Teil „Liturgie der Gläubigen“ heißt. Siehe dazu KALLIS (Hg.): Liturgie, XX f. Vgl. auch NIKOLAKOPOULOS: Die Göttliche Liturgie der Orthodoxie, 309 f.

²⁰ Vgl. auch FLENDER: Der biblische Sprechgesang, 86 f.

²¹ Siehe dazu die weiterführenden Bemerkungen von NIKOLAKOPOULOS: Die „unbekannten“ Hymnen des Neuen Testaments, 128.

²² Vgl. BRECK: Scripture in Tradition, 15.

²³ KARAVIDOPOULOS: Ἡ ἐρμηνεία τῆς Καινῆς Διαθήκης στὴν Ορθόδοξη Εκκλησία, 11.

²⁴ BRECK: Scripture in Tradition, 15.

²⁵ Vgl. auch NIKOLAKOPOULOS: Verständnis und Interpretation, 133 f.

grundlegende liturgische Dimension der Exegese. Alle diese Profilelemente der orthodoxen Hermeneutik werden letztlich durch die ununterbrochene patristische Tradition geprägt und besiegelt.²⁶

Einen ersten wichtigen Faktor der orthodoxen Hermeneutik bildet der Rahmen, innerhalb dessen die Auslegung des Wortes Gottes vorgenommen wird. Dieser Rahmen ist nichts anderes als die Kirche selbst. Die Bibelinterpretation als Versuch, in die Tiefe des Textsinnes einzudringen, um ihn genuin zu erfassen, ist eine Funktion, ein Dienst und eine Gabe in der Kirche.²⁷ Die Auslegung der Schrift ist letzten Endes ein liturgischer Akt im Rahmen der Kirche. Für die orthodoxe Theologie stellt die Kirche mit ihrer gottmenschlichen Natur den geistigen Schoß dar, aus dem alle Inhalte des christlichen Lebens hervorgegangen sind. Das Zeugnis der Kirche von der Schrift manifestiert sich in der Tradition. Im orthodoxen Verständnis steht zweifellos fest, „dass der geeignete Ort der Bibel die Kirche selbst ist, denn die Kirche existierte lange vor der Gestaltung der Schrift“²⁸. Die bestehende lebendige Einheit zwischen Schrift und Tradition kann man nur innerhalb des Lebens der Kirche spüren und erleben. Wenn man in der Orthodoxie über die Bibel spricht, betrachtet man sie stets als einen untrennbaren Teil der Tradition.

Das zweite gewichtige Merkmal der orthodoxen Hermeneutik betrifft die göttliche geistige Urheberschaft der Heiligen Schrift. Die inspirierte Bibel, welche die geheimnisvolle Weisheit Gottes²⁹ zum Ausdruck bringt, darf kein Gegenstand einer subjektiven und nur spekulativ-theoretischen Auslegung sein. Aufgrund ihrer pneumatischen Besonderheit zeigt hierbei die Orthodoxe Kirche ihre besondere Sorgfalt, im Rahmen des genuin tradierten Glaubens die Einheit zwischen Schrift und Tradition zu bewahren. Authentische Hermeneutik bedeutet keine bloße Beschäftigung des Theologen mit dem einzelnen (trockenen) Buchstaben des jeweiligen Textes, die als solche nicht verurteilt, jedoch nur als Teil und Mittel zum eigentlichen Anliegen der Exegese verstanden wird.

Als Konsequenz der inhaltlich inspirierten Natur der Heiligen Schrift ergibt sich das dritte zentrale Merkmal der ostkirchlichen Hermeneutik. Nach orthodoxem Verständnis sollte „Exegese“ keine trockene, rein philologische oder historische Analyse des heiligen Textes sein, sondern mehr ein persönliches Erlebnis des Exegeten im Leben der Kirche. Der berühmte alexandrinische Theologe und Bischof, Athanasios der Große (295–373), beschreibt die nötige persönliche Einstellung des Exegeten zum Heiligen mit folgenden Worten: „Aber zum Studium und wahren Verständnis der Schriften bedarf es noch eines guten Lebenswandels, eines reinen Herzens und der Tugend in Christo, damit der Geist auf diesem Weg erlangen und erfassen kann, wonach er strebt, soweit überhaupt der Menschennatur ein Wissen über Gott den Logos erreichbar ist. Denn ohne reinen Sinn und Nachahmung des Lebens der Heiligen kann wohl niemand die Sprache der Heiligen verstehen.“³⁰ Hierin können wir also eine weitere Dimension der orthodoxen Hermeneutik, nämlich ihre „liturgische Asketik“ entdecken.

Das besonders wichtige vierte Merkmal der orthodoxen Hermeneutik, nämlich ihre liturgische Dimension, ergibt sich als natürliche Schlussfolgerung ihrer ersten drei Eigenschaften. Aufgrund der orthodoxen Überzeugung, dass die Heilige Schrift ihren echten Platz innerhalb

²⁶ Ausführliche Analysen zur patristischen Prägung der orthodoxen Hermeneutik siehe bei ANTONIADIS: *Ἐγχειρίδιον ἱερᾶς Ἑρμηνευτικῆς*, Kontantinopel 1921.

²⁷ Vgl. GALITIS: Historisch-kritische Bibelwissenschaft und orthodoxe Theologie, 114f.

²⁸ VASSILIADIS: Scriptural Authority in Early Christian Hermeneutics, 106.

²⁹ Vgl. 1 Kor 2,7f.

³⁰ STEGMANN (Übers.): Des Heiligen Athanasius Schriften, 155.

der Gemeinschaft der Kirche hat, wird ihr automatisch eine wichtige liturgische Funktion zugeschrieben. Die Kirche als gottmenschlicher Organismus findet ihre wahre Verwirklichung in der liturgischen Praxis. Die Liturgie stellt mit anderen Worten die feierliche Manifestation des orthodoxen Glaubens dar, wofür die ganze biblische, also alttestamentliche und neutestamentliche, Tradition zum vollen Einsatz kommt. Die Hervorhebung der biblischen Tradition in den verschiedenen orthodoxen Gottesdiensten macht zugleich die liturgische Auslegung der verwendeten Texte aus. Mit anderen Worten: Die Verwendung der biblischen Texte bei den zahlreichen orthodoxen Gottesdiensten hat keinen oberflächlichen dekorativen Charakter, sondern setzt sofort ihre liturgische Auslegung in Gang.

„Wenn durch die verschiedenen Gottesdienste die christliche Botschaft und, noch konkreter, die durch die Menschwerdung Christi erfolgte Offenbarung Gottes zum Ausdruck gebracht werden, nimmt das Neue Testament, das die Grundlage des christlichen Glaubens bildet, im liturgischen Leben einen hervorragenden Platz ein. Ist das Alte Testament ein nennenswerter Vorläufer und eine Vorbedingung für das neu eingetretene christliche Reich, so stellt das Neue Testament die endgültige Erfüllung der göttlichen Offenbarung und die Quintessenz der christlichen Botschaft dar.“³¹

Deshalb spricht man vom vorherrschenden biblisch-neutestamentlichen Hintergrund des orthodoxen Kultus.³²

Ein sehr wichtiges Beispiel exegetischer liturgischer Anwendung der Heiligen Schrift in den orthodoxen Gottesdiensten bewegt sich im Bereich der proklamierten Einheit ihrer beiden Hauptteile, des Alten und Neuen Testaments. Eine „interpretatio christiana“ des Alten Testaments wird in der Orthodoxie nicht angezweifelt. Diese Frage wird eigentlich durch das Neue Testament selbst und seine Einstellung zum Alten Testament, somit durch das entsprechende „Verheißung-Erfüllung“-Modell der christlichen Exegese, beantwortet. Sehr klassisch und typisch für die liturgische Anwendung und die theologische Auslegung der vielfältigen orthodoxen Hymnographie ist in diesem Zusammenhang die darin angewandte typologische bzw. allegorische Interpretation von neutestamentlichen Personen und heilsgeschichtlichen Ereignissen durch entsprechende alttestamentliche Typoi und Vorbilder.

Im Rahmen dieses interessanten Kontextes seien hier zwei Beispielbereiche der orthodoxen Hymnographie angeführt, in denen anhand der „lyrischen“ Theologie die typologisch-allegorische exegetische Methode liturgisch angewandt wird. Der erste hymnologische Bereich mit typologisch-allegorischer Färbung der gesungenen Texte bezieht sich auf jene berühmte Errungenschaft der byzantinischen Dichtung namens „Kanón“, die eine noch heute gültige Hochform byzantinischer Literatur darstellt. Der Kanón (Κανών), der ab dem 8. Jh. n. Chr. das „Kontakion“³³, eine ältere, ebenso hochentwickelte liturgische Kirchendichtung radikal zu verdrängen begann, besteht aus einer Hymnenreihe, die in neun Gruppen, die sogenannten „Oden“, eingeteilt ist.³⁴ Jeder byzantinische Kanón verweist eindeutig auf einen biblischen Hintergrund, weil sein Aufbau mit den neun Hymnengruppen die neun alttestamentlich-biblischen Oden³⁵ des liturgischen Psalters als Vorbild hat. Da die Dichter der byzantinischen

³¹ NIKOLAKOPOULOS: Die „unbekannten“ Hymnen des Neuen Testaments, 127.

³² Mehr zu dieser Fragestellung siehe bei ΣΙΜΟΤΑΣ: Το πρόβλημα τῆς ἐνότητος βιβλικῆς καὶ δογματικῆς Θεολογίας, 249.

³³ Vgl. dazu auch BECK: Kirche und theologische Literatur, 263 f.

³⁴ Weiterführende grundlegende Informationen dazu siehe in: NIKOLAKOPOULOS: Orthodoxe Hymnographie, 46 f.

³⁵ Von den insgesamt neun biblischen Oden stammen die folgenden ersten acht aus dem Alten

Kanónes die theologische Kontinuität zwischen Altem und Neuem Testament sichern wollten, ließen sie hauptsächlich die Thematik der neun biblischen Oden in den neuen christlichen Kirchenliedern fortbestehen. Damit werden alttestamentliche Ereignisse typologisch interpretiert und in konkreten neutestamentlichen Heilsereignissen wiedergespiegelt.

Als repräsentatives Beispiel für die typologische liturgische Interpretation eines neutestamentlichen Ereignisses (der Menschwerdung des Logos Gottes durch die Jungfrau Maria) mit alttestamentlichem Hintergrund sei hier folgender Hymnus zitiert: Es handelt sich um das erste Troparion (= Leitsrophe) aus der sechsten Ode des ersten zentralen byzantinischen Kanóns zum Fest der Geburt Jesu Christi. Der gesamte Weihnachtskanón wird dem berühmten Meloden Kosmas (Hagiopolitis) von Majum (8. Jh.) zugeschrieben. Im Hintergrund dieses byzantinischen Hymnus klingt der alttestamentliche Text der sechsten biblischen Ode, nämlich das Gebet des Propheten Jona (Jona 2,3–10) wider. Interessanterweise stellt die Jona-Geschichte einen derjenigen Septuaginta-Texte dar, die in der orthodoxen Hymnographie typologisch besonders auf den dreitägigen Abstieg Christi in den Hades und seine Auferstehung hin gedeutet wurden. In überraschender Weise wird jedoch in unserem Kontext dieselbe alttestamentliche Geschichte in typologische Verbindung mit der Geburt Jesu Christi und der daraus dogmatisch proklamierten Unversehrtheit seiner Mutter gebracht. Die exegetischen typologischen Parallelen, die sich aus der theologischen Interpretation des Hymnus durch den Dichter Kosmas ergeben, können wir im folgenden Text der 6. Ode verfolgen:³⁶

Σπλάγχων Ἰωνᾶν, ἔμβρυον ἀπήμεσεν,
ἐνάλιος θήρ, οἷον ἐδέξατο·

Unversehrt spie den Jonas aus seinem Innern
wie eine Leibesfrucht das Seetier, so wie es
ihn empfangen hatte.

τῇ Παρθένῳ δέ, ἐνοικίσας ὁ Λόγος
καὶ σάρκα λαβών, διελήλυθε, φυλάξας
ἀδιάφθορον· ἥς γάρ, οὐχ ὑπέστη ρεύσεως,
τὴν τεκοῦσαν κατέσχευ ἀπήμαντον.

Das der Jungfrau innewohnende und (von
ihr) Fleisch nehmende Wort aber ging hin-
durch, (sie) unversehrt bewahrend: Denn
von der Verwesung, die es nicht erlitt, be-
wahrte es auch die Gebälerin frei!

Einen zweiten interessanten Beispielbereich, in dem durch die liturgische Hymnographie typologische Auslegung des Alten und Neuen Testaments betrieben wird, bilden konkrete Hymnengruppen, die „Theotokia“ heißen und die gesamte orthodoxe Hymnologie reichhaltig prägen. Ein Theotokion (Θεοτοκίον)³⁷ stellt einen selbständigen Hymnus dar, der inhaltlich der Person der Gottesmutter gewidmet ist und mit hochtheologischen Formulierungen das aus ihr erfolgte Mysterium der Menschwerdung des Logos Gottes preist.

Zur Vervollständigung der Identität des orthodoxen Hymnus, der als das zweite zentrale Beispiel „liturgischer Hermeneutik“ vorgestellt wird, sollte Folgendes hinzugefügt werden: Es

Testaments: 1. biblische Ode (Ex 15,1–18); 2. biblische Ode (Dtn 32,1–43); 3. biblische Ode (1 Kön 2,1–10); 4. biblische Ode (Hab 3,1–19); 5. biblische Ode (Jes 26,1–21); 6. biblische Ode (Jona 2,3–10); 7. biblische Ode (Dan 3,26–45); 8. biblische Ode (Dan 3,51–90). Als letzte 9. biblische Ode gilt der Lobgesang Marias (Lk 1,46b–55) samt dem sich anschließenden Lobgesang von Zacharias (Lk 1,68–79).

³⁶ Das Troparion befindet sich im liturgischen Monatsbuch vom Dezember: APOSTOLIKE DIAKONIA TES EKKLESIAS TES HELLADOS (Hg.): Μηναῖον τοῦ Δεκεμβρίου, 510.

³⁷ Weiterführende grundlegende Informationen dazu siehe in: NIKOLAKOPOULOS: Orthodoxe Hymnographie, 43 f.

handelt sich dabei um ein Theotokion (inhaltsbedingte Bezeichnung), das zugleich bezüglich seiner melodischen Struktur ein „Idiomelon“ (Ἰδιόμελον)³⁸ ist; es verfügt nämlich über seine eigenen und nicht übertragbaren musikalischen Merkmale, die es zu einer Besonderheit machen. Darüber hinaus könnte unser Hymnus aufgrund seiner hymnologischen Platzierung am Ende des ersten Teils der orthodoxen Vesper als ein „Doxastikon“ (Δοξαστικόν)³⁹ charakterisiert werden. Dies lässt sich dadurch erklären, dass dieses Theotokion Idiomelon durch die sogenannte „Kleine Doxologie“ („Ehre sei dem Vater [...]. Jetzt und immer dar [...].“) eingeleitet wird.

Unser Theotokion-Idiomelon-Doxastikon befindet sich im liturgischen Buch des „Oktoechos“ (Acht-Kirchentön-Buch) und wird während der Samstagsvesper des Fünften Kirchentones (anders: Plagalen des Ersten)⁴⁰ der byzantinischen Musik gesungen. Darin werden die tiefen theologisch-exegetischen Formulierungen über den Beitrag der Gottesmutter zur heilsgeschichtlichen Inkarnation des Logos mit dem alttestamentlichen Ereignis des Auszugs des israelitischen Volkes aus Ägypten durch das Rote Meer verflochten. Selbstverständlich wurde das wunderbare Durchqueren des Roten Meeres (Ex 13,17 – 15,21) seit der urchristlichen Zeit als ein zentraler theologischer Anhaltspunkt höchsten Grades angesehen. Im Großen und Ganzen sah die christliche Tradition in der alttestamentlichen Geschichte des Auszugs aus Ägypten und der Wanderung durch die Wüste das Bild (oder: den Typos) der Wanderung der Kirche (bzw. jeder glaubenden Seele) zur Ewigkeit.⁴¹ In unserem Fall wird jedoch das Meerwunder von Moses mit der gesamten Heilsgeschichte der Empfängnis Jesu Christi und seiner Geburt durch die Jungfrau Maria in typologische parallele Verbindung gebracht. Damit haben wir in unserem Hymnus folgende liturgische typologische Auslegung der Heiligen Schrift:⁴²

Ἐν τῇ Ἐρυθρᾷ θαλάσῃ, τῆς ἀπειρογάμου
νύμφης εἰκὼν διεγράφη ποτέ.
Ἐκεῖ Μωϋσῆς διαιρέτης τοῦ ὕδατος,
ἐνθάδε Γαβριὴλ ὑπηρέτης τοῦ θαύματος·
τότε τὸν βυθὸν ἐπέzeugεν ἀβρόχως
Ἰσραὴλ, νῦν δὲ τὸν Χριστὸν ἐγέννησεν
ἀσπόρως ἡ Παρθένος·
ἡ θάλασσα μετὰ τὴν πάροδον τοῦ Ἰσραὴλ,
ἔμεινεν ἄβατος· ἡ Ἄμεμπος μετὰ τὴν
κύησιν τοῦ Ἐμμανουὴλ, ἔμεινεν ἄφθορος.
Ὁ ὢν καὶ προῶν, καὶ φανείς ὡς ἄνθρωπος
Θεὸς ἐλέησον ἡμᾶς.

In dem Roten Meer wurde einst dargestellt
ein Bild der vom Gatten unberührten
Braut. Dort Moses, der Trenner des Was-
sers; hier Gabriel, der Diener des Wunders.
Damals durchschritt den Meeresgrund
Israel trockenen Fußes; nun gebar den
Christus ohne Samen die Jungfrau.
Das Meer blieb nach dem Durchgang Isra-
els ungangbar; die Unbefleckte blieb nach
der Geburt des Emmanuel unversehrt.
Der du bist und der du vorher warst und
erschieden bist als Mensch, Gott, erbarme
dich unser!

³⁸ Mehrere Informationen darüber siehe bei ALYGIZAKIS: Θέματα ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς, 86 f.

³⁹ Siehe dazu ΧΥΔΙΣ: Βυζαντινὴ Ὑμνογραφία, 287 f.

⁴⁰ Zu den acht byzantinischen Kirchentönen und besonders zum Plagalen des Ersten siehe die Studie von NIKOLAKOPOULOS: Die byzantinische Musik als Grundbestandteil des orthodoxen Kultus, 54 f.

⁴¹ FOUNTAS: Ἐξοδος. Κείμενο – Μετάφραση, 415.

⁴² APOSTOLIKE DIAKONIA TES EKKLESIAS TES HELLADOS (Hg.): Παρακλητική, 482.

5 Abschließende Erwägungen

Es steht außer Zweifel, dass der orthodoxe Glaube seinen stärksten Ausdruck im Vollzug der verschiedenen Gottesdienste gewinnt. Die zahlreichen dem Datum nach „beweglichen und unbeweglichen“ kirchlichen Feste, die strengen Fastenzeiten als geistliche Vorbereitung, die Sakramente der Kirche wie auch die verschiedenen Gottesdienste während des liturgischen Jahres- und Tageskreises tragen dazu bei, dass das Leben des Christen durch seine Teilnahme am kirchlichen Leben an Bedeutung gewinnt. Alles, was man in der Bibel liest und als Lehre der Kirche glaubt, bleibt für ihn trockene Theorie, solange er es nicht im Gottesdienst der Gemeinde erlebt. Das Ziel, welches durch die Sakramente, d. h. die Kommunion zu erreichen ist, heißt für die orthodoxe Theologie „Vergöttlichung des Menschen“ (Θέωσις τοῦ ἀνθρώπου), „Teilhabe an dem Leib Christi und an der Gnade Gottes“ (Κοινωνία), letzten Endes „Rettung der menschlichen Seele“ (Σωτηρία).⁴³

Die Lesungen aus der Bibel, die Predigt, die Gesänge, die Gebete etc. sind nur Mittel und kein Selbstzweck. Allerdings kann man in der Gestaltung und im Vollzug der orthodoxen Gottesdienste den intensiven liturgischen Einfluss der Heiligen Schrift nicht verkennen. In allen Entwicklungsstadien war und ist die orthodoxe Hymnographie so stark biblisch geprägt, dass man die orthodoxe Spiritualität von ihren biblischen Wurzeln kaum trennen kann.⁴⁴ Die Texte und Botschaften der Heiligen Schrift sind im orthodoxen liturgischen Leben nicht nur präsent, sondern tragen durch ihre liturgische theologische Interpretation zur effektiveren Vermittlung des Glaubens der Kirche bei.

Literatur

- AGOURIDIS, Savvas Chr.: Ἡ ἐρμηνεία τῶν Ἀγίων Γραφῶν καὶ ἡ νεοελληνικὴ θεολογικὴ πραγματικότητα, in: *Theologia* 56. 1985, 504–518.
- ALYGIZAKIS, Antonios E.: Θέματα ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς. Thessaloniki 1985.
- ANTONIADIS, Evangelos: Die orthodoxen hermeneutischen Grundprinzipien und Methoden der Auslegung des Neuen Testaments und ihre theologischen Voraussetzungen, in: *Procès-Verbaux du premier Congrès de Théologie orthodoxe*. Athen 1939, 143–174.
- ANTONIADIS, Vassilios: Ἐγχειρίδιον Ἱερᾶς Ἑρμηνευτικῆς. Kontantinopel 1921.
- APOSTOLIKE DIAKONIA TES EKKLESIAS TES HELLADOS (Hg.): Μηναῖον τοῦ Δεκεμβρίου. Athen 1993.
- APOSTOLIKE DIAKONIA TES EKKLESIAS TES HELLADOS (Hg.): Παρακλητικὴ ἡτοι Ὀκτώηχος ἡ Μεγάλη. Athen 2003.
- ATHANASIOS DER GROSSE: De Incarnatione Verbi 57 (Originaltext: Bibliothek Hellenon Paterson 30,121). Der deutsche Text aus: STEGMANN, Anton (Übers.): Des Heiligen Athanasius Schriften. Kempten 1917 (Bibliothek der Kirchenväter 31).
- BARROIS, Georges A.: *Scripture Readings in Orthodox Worship*. Crestwood / New York 1977.
- BASDEKIS, Athanasios: *Die Orthodoxe Kirche. Eine Handreichung für nicht-orthodoxe und orthodoxe Christen und Kirchen*. Frankfurt a. M. 2002.
- BECK, Hans-Georg: *Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich*. München 1977.

⁴³ Vgl. diesbezüglich die detaillierten Ausführungen von METALLINOS: Ἡ θεολογικὴ μαρτυρία, 321 f.

⁴⁴ Vgl. NIKOLAKOPOULOS: Die „unbekannten“ Hymnen des Neuen Testaments, 129.

- BRECK, John: *Scripture in Tradition: The Bible and Its Interpretation in the Orthodox Church*. Crestwood / New York 2001.
- FLENDER, Reinhard David: *Der biblische Sprechgesang und seine mündliche Überlieferung in Synagoge und griechischer Kirche*. Wilhelmshaven 1988.
- FOUNTAS, Ieremias: Ἐξοδος. Κείμενο – Μετάφραση. Ἀνάλυση – Σχόλια. Athen 2005.
- GALITIS, Georgios: Historisch-kritische Bibelwissenschaft und orthodoxe Theologie, in: *Études théologiques de Chambésy* 4. 1984, 109–125.
- GALITIS, Georg / MANTZARIDIS, Georg / WIERTZ, Paul: *Glauben aus dem Herzen. Eine Einführung in die Orthodoxie*. München 1994.
- KALLIS, Anastasios (Hg.): *Liturgie. Die Göttliche Liturgie der Orthodoxen Kirche: Deutsch – Griechisch – Kirchenslawisch*. Mainz 1989.
- KARAVIDOPOULOS, Ioannis: Ἡ ἐρμηνεία τῆς Καινῆς Διαθήκης στὴν Ορθόδοξη Ἐκκλησία, in: KARAVIDOPOULOS, Ioannis: *Βιβλικές Μελέτες*. Band I. Thessaloniki 2000 (Biblike Bibliothek 16).
- KONSTANTELOS, Demetrios, I.: The Holy Scriptures in Greek Orthodox Worship, in: *Greek Orthodox Theological Review* 12.1. 1966, 7–83.
- METALLINOS, Georgios D.: Ἡ θεολογικὴ μαρτυρία τῆς ἐκκλησιαστικῆς λατρείας. Athen 1996.
- NIKOLAKOPOULOS, Konstantin: Die byzantinische Musik als Grundbestandteil des orthodoxen Kultus, in: *Orthodoxes Forum* 3. 1989, 49–56.
- DERS.: Das Neue Testament als hymnologische Quelle in der Orthodoxen Kirche, in: *Theologia* 61. 1990, 161–186.
- DERS.: *Orthodoxe Hymnographie. Lexikon der orthodoxen hymnologisch-musikalischen Terminologie*. Schliern b. Köniz 1999.
- DERS.: Die „unbekannten“ Hymnen des Neuen Testaments. Die orthodoxe Hermeneutik und die historisch-kritische Methode. Exegetische und theologische Deutung neutestamentlicher Stellen unter Berücksichtigung des orthodoxen Kultus. Aachen 2000 (Veröffentlichungen des Instituts für Orthodoxe Theologie 7).
- DERS.: Die Göttliche Liturgie der Orthodoxie: Struktur – Theologie, in: *Una Sancta* 56. 2001, 308–313.
- DERS.: Orthodoxe hermeneutische Prinzipien am Beispiel des Magnifikats, in: DERS.: *Gesammelte orthodoxe theologische Studien*. Göttingen 2015, 39–50.
- DERS.: Die Septuaginta als Quelle der orthodoxen Hymnographie am Beispiel des byzantinischen Kanons, in: DERS.: *Gesammelte orthodoxe theologische Studien*. Göttingen 2015, 167–175.
- DERS.: Verständnis und Interpretation der Heiligen Schrift in der Orthodoxen Kirche, in: HAMILTON, Nadine (Hg.): *Sola Scriptura. Die Heilige Schrift als heiligende Schrift*. Leipzig 2017, 129–144 (Beihefte zur Ökumenischen Rundschau 116).
- SCHÜTZ, Dorothea (Übers.): *Psalter*. München 1999.
- SIMOTAS, Panagiotis I.: Τὸ πρόβλημα τῆς ἐνότητος βιβλικῆς καὶ δογματικῆς Θεολογίας ἐξ ἐπόψεως ὀρθοδόξου, in: *Theologia* 65. 1994, 231–261.
- VASSILIADIS, Petros: Scriptural Authority in Early Christian Hermeneutics, in: Μνήμη. Festschrift für Ioannis E. ANASTASIOU. Thessaloniki 1992, 103–108.
- WARE, Timothy: *The Orthodox Church*. New York 1983.
- XYDIS, Theodoros: *Βυζαντινὴ Ὑμνογραφία*. Athen 1978.